Ausgabe 17 (224)

Schöneberg / Friedenau / Steglitz-Nord

September 2025

Die Stadtteilzeitung

Zeitung für bürgerschaftliches Engagement und Stadtteilkultur

Seit 2003

www.stadtteilzeitung.nbhs.de

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Stadt fährt wieder hoch, nach den Sommerferien füllen sich die Straßen, die Geschäfte, der Wochenmarkt. Also auf ein Neues! Es gibt so vieles, was man sich jetzt vornehmen kann – und was unserer Kollegin Susanne Groener zur Aufbruchstimmung so alles einfällt, lesen Sie bitte auf der letzten Seite dieser Ausgabe.

Sogar das, was selbstverständlich ist, darf jetzt einmal im Mittelpunkt stehen: unsere wichtigste Grundlage nämlich, unser demokratisches Miteinander. Dieses will der „Markt der Demokratie" auf dem Breslauer Platz am 14. September ab 14 Uhr „erlebbar machen", wie es heißt. Die Zivilgesellschaft zeigt, was sie kann: Gruppen, Vereine, Organisationen sind mit Ständen vertreten, der Tag soll unser respektvolles Zusammenleben in der Stadt würdigen und feiern, auf bunte und unterhaltsame Weise, auch auf einer Bühne. Nach 2023 findet der Markt zum zweiten Mal statt, und viele sagen, es sei heute wichtiger denn je. Ist es das wirklich? Am besten, Sie gehen hin. Hier gilt das gute alte „Dabeisein ist alles" – Sie werden, versprochen, gewiss Bekannte treffen. Sie werden gut unterhalten. Sie werden dabei ganz unaufgeregt das Richtige tun. Gemeinsam mit den Vielen.

Wenn das kein guter Start nach dem Sommer ist. Eine angenehme Lektüre wünscht Ihnen

Ihre Redaktion

INHALT

Paradies der alten Bücher
Hennwack ist sogar mitsamt der Perserteppiche umgezogen _____ S. 3

Rate, wer hier spricht
Interview mit einer Dame – und zunächst bleibt sie ein Rätsel _____ S. 8

Alte Baumschönheiten
Kleistpark saniert und eröffnet: Es lebe die botanische Vielfalt _____ S. 9

Von wegen verflucht
Wissenschaft: gefährliche Pilzsporen sind auf einmal nützlich _____ S. 12

GESCHÜTZTE DENKMALE

Idyllischer Lindenhof: Am Tag des Offenen Denkmals finden Rundgänge statt Foto: © Li Le

Hier offene Türen, dort Neubau-Pläne

Es ist wieder Denkmal-Wochenende: An vielen Orten wird es am 13./14. September neue Einblicke und Führungen geben (das Programm nach Stadtteilen: denkmaltag.berlin.de). In schönen Siedlungen wie dem Lindenhof im Süden Schönebergs lässt sich der Denkmalschutz zweifellos feiern. An anderer Stelle aber kann er auch (noch) ganz schön die Gemüter entzweien: Das Ensemble in der Friedenauer Görresstraße 21/23 ist solch ein Fall. Es geht um eine denkmalgeschützte alte Villa auf einem großzügigen begrünten Grundstück mitsamt leerstehendem Gewerbehof. Die Bauwert AG will hier neu bauen. Bezirk Tempelhof-Schöneberg und Senat haben dazu völlig konträre Auffassungen. Anwohnende wollen am liebsten gar keine Neubauten und protestieren. Seite 5

EXPO 2035 UND DIE KIEZE

Eine Weltausstellung von unten

Von Madelonne von Schrenck

Ganz Berlin ist eene Ausstellung und wir sind mittendrin: So will sich Berlin als Austragungsort für die Weltausstellung 2035 bewerben. Es ist ein neuer Planungsansatz für solch eine weltweite Ausstellung, auf andere Art als bisher gekannt soll die Bewerbung entstehen: nämlich gemacht von Berlinern für Berlin. Von unten also. Oder wie es in der Marketingsprache der Planer heißt: „Made by Alle. Made for Uns."

Was steckt hinter dem Motto und dem Ansatz? Nicht weniger als das Erreichen der 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen hat sich die EXPO-Organisation „Global Goals Berlin" vorgenommen, ein anspruchsvolles Projekt, das nur gemeinsam zu stemmen ist.

Zu den Zielen gehören Themen wie Klimaneutralität, nachhaltige Wirtschaft; Gesundheit und Wohlergehen, bessere Bildungsmöglichkeiten, sauberes Wasser, kurz: eine nachhaltige Stadt. Zwölf Begegnungsstätten wird es geben, in jedem Bezirk eine. „Der multizentrale Ansatz mit Beteiligung von allen für alle ist die Kernstrategie der EXPO 2035", sagt der Vorstand Henning Wehmeyer.

Und schon heute engagieren sich 444 Projekte für die Transformation der Region im Einklang mit den 17 „Sustainable Development Goals". Stetig kommen neue Initiativen hinzu. „Großprojekte von oben verordnet, das mag der Berliner nicht", weiß Expo-Ideengeber Daniel-Jan Girl. „Die Geschichte der Pavillons muss weitererzählt werden, die ganze Stadt ist ein großer Pavillon", so Girl im RBB.

Das Team ist im Mai 2025 ins Ludwig-Erhard-Haus in der Fasanenstraße eingezogen. Unternehmen, Startups, Initiativen oder Einzelpersonen, die mitmachen und sich für eine nachhaltige Transformation in allen Lebensbereichen einsetzen wollen, können sich hier vernetzen.

Die aktuelle Expo 2025 im japanischen Osaka hat das Thema „Designing Future Society for Our Lives" mit Schwerpunkt auf KI und Medizin. Eine künstliche Insel wurde eigens geschaffen. Berlin hat nun bereits mit seiner alternativen Planung die Aufmerksamkeit in Paris erregt, dort könnte der Zuschlag erfolgen. Berlin ist ein Wissenschaftsstandort und gehört deutschlandweit zu den Startup-Hotspots. Unternehmen wie die BEW und GASAG, Bayer, BVG und Berliner Sparkasse zählen schon zu den 60 Partnern von Global Goals Berlin.

Jede und jeder kann auf der EXPO 2035-Webseite sein Gesicht zeigen und ein Statement zur nachhaltigen Entwicklung abgeben: „Die Stadt entrümpeln" will Anja. „Die Zukunft auf Zack bringen" wünscht sich Lars. „Wir wollen über Berlin positive Geschichten erzählen", sagt die Geschäftsführerin der Planungsgesellschaft, Christine Brummer. Die Bewerbung soll im kommenden Jahr eingereicht werden, unterschrieben von Kanzler Friedrich Merz. Seite 3

DROHENDES AUS

Viel Zuspruch für den Stadtteiltreff

Bald verhandelt der Senat über den Haushalt 2026/2027 – mit erheblichen Einsparungen im Sozialbereich. So sollen viele Teams der Mobilen Stadtteilarbeit ab Januar in Berlin nicht mehr finanziert werden, betroffen ist auch der Stadtteiltreff in der Cranachstraße mitsamt seiner sozialen Vor-Ort-Arbeit im Kiez. Im Kiezladen treffen sich Nachbarn, es finden Workshops statt. Das Dreierteam der Stadtteilarbeit berät, unterstützt und bietet auch Spielnachmittage für Kinder auf dem Dürerplatz an. Um auf die Dringlichkeit ihrer Arbeit hinzuweisen, hatte die Mobile Stadtteilarbeit im August eine Umfrage im Kiez gestartet. Mehr als 100 Kommentare von Anwohnerinnen und Anwohnern kamen zusammen.

Eine Stimme hob hervor, dass die Angebote „Menschen dabei helfen, aus der Isolation zu kommen, sich zu vernetzen und damit mehr Lebensinhalt und Struktur zu bekommen. Das finde ich gerade nach der Coronazeit und dem ganzen angstmachenden weltpolitischen Geschehen sehr wichtig." Eine andere Unterstützerin machte folgendes deutlich: „Als freiwillige Mitarbeiterin im Technik-Café und Ausländerin bietet mir die Arbeit einen Raum, in dem ich im Alltag Deutsch sprechen kann, und gibt mir gleichzeitig die Möglichkeit, anderen zu helfen und bei der Lösung ihrer Probleme mitzuwirken."

☑ 11.9., 10 Uhr: Kundgebung vor dem Abgeordnetenhaus in Mitte. Infos: buendnis-soziales.berlin

LAUBACHER STRASSE

Bremsen für Kinder, fordern Nachbarn

An der Kreuzung von Laubacher-, Rauenthaler- und Hertelstraße wollen Anwohner möglichst einen Zebrastreifen erreichen: Die Situation müsse insbesondere für Kinder dringend verbessert werden, so die Bürger aus Wilmersdorf, Steglitz und Friedenau. Sie haben den zuständigen Behörden geschrieben und warten auf deren Reaktion. Die Argumentation der Eltern: Ein sicheres Überqueren der Laubacher Straße ist auf einem langem Straßenabschnitt nicht möglich. Die Straße bietet sogar eine besondere Situation: Sie trennt die Bezirke Tempelhof-Schöneberg und Charlottenburg-Wilmersdorf und ist Bestandteil des „übergeordneten Straßennetzes", damit steht sie auf einer Stufe mit der Schlossstraße, Rheinstraße oder Bundesallee. Was fällt auf? Die sonstigen Straßen dieser Kategorie sind alle breiter als die Laubacher, haben mehr Fahrbahn für Autos, aber auch Radwege oder Radfahrstreifen. Zum besseren Überqueren gibt es Mittelstreifen und Ampeln.

Die Laubacher Straße dagegen hat zu Stoßzeiten – wenn die Kinder den Weg zur Kita oder Schule gehen – ein hohes Verkehrsaufkommen und schlechte Sichtverhältnisse, insbesondere durch die Kurve am Bergheimer Platz. Dort ist Tempo 30 vorgeschrieben. Warum gilt das nicht für den gesamten Straßenzug? Das wird von der Verkehrsverwaltung des Senats abgelehnt, weil es keine außergewöhnliche Gefahrenlage gebe. Vielleicht nicht außergewöhnlich, aber den Eltern in der Initiative reicht bereits eine gewöhnliche Gefährdung ihrer Kinder! Die Elterninitiative fordert eine fußgängerfreundliche Umgestaltung, ggf. einen Zebrastreifen oder alternativ sogenannte Gehwegvorstreckungen, am liebsten in Kombination mit Tempo 30. Wer die Initiative unterstützen möchte: elterninitiative.friedenau@gmail.com. Bernd Holm

AUS DEM RATHAUS SCHÖNEBERG

Zugeparkte Ecken behindern Feuerwehr

Ein gemeinsamer Einsatz von Berliner Feuerwehr und Ordnungsamt des Bezirks machte jüngst auf ein zunehmend ernstes Problem aufmerksam: Zu eng beparkte Straßen – insbesondere in Friedenau – behindern Einsatzfahrzeuge im Notfall und gefährden damit womöglich sogar Menschenleben. Es zeigte sich, dass große Löschfahrzeuge oder Rettungswagen kaum die Straßenecken passieren konnten. Allein bei dem Kontroll-Einsatz mussten drei Fahrzeuge umgesetzt werden, sie standen weniger als fünf Meter vor Kreuzungen, so das Bezirksamt. Intensive Kontrollen sollen fortgesetzt werden, um auf die Gefahr stärker aufmerksam zu machen.

Anzeige

Jugend für bessere Ampelphasen

Mehr fussgängerfreundliche Ampelschaltungen hat das Jugendparlament Tempelhof-Schöneberg in der Juli-Sitzung der Bezirksverordnetenversammlung gefordert.

Mehrheitlich stimmte die BVV für einen Antrag der Jugendlichen, an mehreren Kreuzungen die Ampelphasen zu verändern: unter anderem an der Badischen-/Innsbrucker Str., Laubacher Str./Südwestkorso und sowie Wiesbadener Str./Friedrich-Wilhelm Platz. Gerade weil hier Schulwege die Straßen kreuzen, soll das Gefahrenpotential verringert werden.

Verzweifelte Mühen ums Geisterhaus

Klarheit muss jetzt endlich her im Fall der leerstehenden „Flora" in der Friedenauer Odenwaldstraße 1. Zu dem Geisterhaus, das zunehmend verfällt, hatten die SPD und noch vor der BVV-Sommerpause Beschlussinitiativen eingereicht. Die klare Forderung, den vor etwa zwei Jahren angekündigten Treuhandprozess zum Laufen zu bringen und die Nachbarschaft umfangreich zu informieren, fand in der BVV große Zustimmung.

Dazu Bertram von Boxberg von den Grünen: „Die Möglichkeiten des Bezirks stoßen an ihre Grenzen. Der Grundsatz ‚Eigentum verpflichtet' wird hier absurdum geführt." Marijke Höppner, SPD: „Die Untätigkeit muss endlich beendet werden. U.S. / STZ

ILLEGALE ENTSORGUNG

Multikulti oder Müll-tikulti?

Das fragt man sich, wenn man so durch die Straßen und über Plätze unserer schönen Stadtteile streift. Multikulti zweifelt niemand in der Kulturhauptstadt Berlin an. Auch unsere Zeitung berichtet jeden Monat umfassend über vieles, was sich kulturell tut.

„Mülltikulti" aber entzweit die Geister. Die einen meinen, die Stadt tut zu wenig. Die anderen meinen (so auch ich), der Bürger ist gefordert, unsere Stadt nicht im Müll versinken zu lassen. Viele Aktionen der Verwaltungen, sei es um Einsicht zu werben oder Hinweise zu geben über die vielfältigen Möglichkeiten, Abfälle ordnungsgemäß zu entsorgen, scheinen nicht anzukommen. Immer wieder gibt es Menschen, die ihren Hausmüll unter Laternen deponieren oder ihren Sperrmüll am Straßenrand und in Grünanlagen abladen.

Trotz knapper Personalressourcen arbeitet das Ordnungsamt weiterhin eng mit der BSR und weiteren Stellen zusammen, um das Stadtbild sauber zu halten und regelwidrigem Verhalten konsequent entgegenzutreten. Seit Oktober letzten Jahres setzt das Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg sogenannte „Waste Watcher", also Mülldetektive, ein, um dem Problem beizukommen. Ein schwieriges Geschäft … Aus insgesamt 315 Aufträgen konnten immerhin 39 Ordnungswidrigkeiten geahndet werden.

Genug appelliert, meint auch der Senat und bringt einen neuen Bußgeldkatalog mit höheren Strafen auf den Weg. In der Hoffnung auf Abschreckung. Übrigens gehören hier auch „Zu-Verschenken-Kisten" per Definition in die Kategorie illegaler Müll. Die Reinhaltung vom illegalen Straßenmüll schlägt in der Stadtkasse jährlich ein Loch von mehr als zehn Millionen Euro. In jedem Fall bleibt das Problem in Berlin eine Herausforderung – und sie ist nur durch das Zusammenspiel von Politik, Ordnungsbehörden und eben auch der Bevölkerung selbst zu bewältigen. Uwe Schmidt

TRAMDEPOT

Erste Aktionswoche

In der Woche vom 13. bis 20. September plant die Initiative für das ehemalige Tramdepot Belziger Straße diverse Aktionen, mit denen sie auf ihre Ideen für das Gelände aufmerksam machen will. Sie will eine Nutzung, die auf das Gemeinwohl zielt. Am 13./14.9. sollen vor dem Eingang Infostände und ein Parklet gebaut werden (wenn genehmigt), es gibt auch Führungen. Am 20.9. ist die nahe Akazienstraße auf einem Teilstück temporäre Spielstraße, dort gibt es auch einen Stand. Wer mitmachen will: tramdepot.berlin.

Anzeige

Wir freuen uns sehr,
die bevorstehende Hochzeit von
Mariia Dovhan und Benjamin Austin
bekannt zu geben.

Die Trauung findet am Freitag, den 6. September 2025, in der ehrwürdigen Georgskathedrale in Istanbul, Türkei, statt.
Wir laden unsere Familie und Freunde herzlich ein, diesen besonderen Tag mit uns zu feiern.

Impressum der Stadtteilzeitung Schöneberg — Redaktionsschluss für Oktober 2025: 15.09.2025

Herausgeber, Adresse:	Nachbarschaftsheim Schöneberg e. V. / Holsteinische Straße 30, 12161 Berlin / www.nbhs.de
Redaktion:	Christine Bitterwolf, Susanne Groener, Elfie Hartmann, Bernd Holm, Linda Lehnert, Jörg Niendorf (V.i.S.d.P.), Madelonne von Schrenck, Uwe Schmidt, Sergey Terekhin, Sabine Wild
Kontakt zur Red. /Leserbriefe /Anzeigen:	stadtteilzeitung@nbhs.de / www. stadtteilzeitung.nbhs.de
Layout:	Sergey Terekhin
Druck / Auflage:	Pressedruck Potsdam GmbH / 8000 St.

NACHHALTIGE PROJEKTE

Wenn der Kiez zur Expo wird

Von Madelonne von Schrenck

Experimenteller Crellekiez: „Querklang" fördert Musik und Tanz Foto: © Kerstin Wiehe, QuerKlang gUG

Zehn Jahre sind es noch bis zu einer möglichen Expo 2035 – und innerhalb der kommenden zwei Jahre wird es sich zeigen, ob eine Bewerbung Berlins Erfolg hat. In Paris, wo das Bureau International des Expositions (BEI) seinen Sitz hat, könnte 2027 dann der Zuschlag erfolgen. Die 184 BIE-Mitgliedstaaten entscheiden in einer Generalversammlung nach dem Prinzip „ein Land, eine Stimme".

Was in Berlin nun bereits anders gedacht wird und das BIE neugierig gemacht hat, ist die Einbindung der Bürgerinnen und Bürger, lokalen Unternehmen und Initiativen. Der Vorstand des EXPO-Teams hat das Konzept der nachhaltigen Transformation und den Verein „Global Goals Berlin" in Paris vorgestellt, die Resonanz war positiv. Auf nationale Pavillons soll nicht verzichtet werden, es wird ein ca. 200 Hektar großes Ausstellungsgelände entstehen, wo die Länder ihre Visionen präsentieren. Doch kein Mensch braucht heutzutage Prestigeobjekte und in die Jahre gekommene Ausstellungsgebäude, deren Nachnutzungskonzept ins Leere läuft.

Was bliebe nach einer EXPO 2035 in Berlin? In jedem Fall die Projekte, die es jetzt schon in der ganzen Stadt gibt und die ihre Visionen für eine lebenswerte Zukunft umsetzen. Das UN-Nachhaltigkeitsziel Nummer 17 – „Bilden von Partnerschaften zum Erreichen der Sustainability Goals" – wäre damit schon erreicht. Ein Blick in unsere Kieze zeigt genau das:

In der Crellestraße hat das gemeinnützige Unternehmen QuerKlang seinen Sitz. QuerKlang (www.querklang.eu) bringt experimentelle Musik in den Schulunterricht. Kerstin Wiehe hat das Bildungsprojekt vor 22 Jahren ins Leben gerufen. Schülergruppen entwickeln in einem sechsmonatigen Programm ein eigenes künstlerisches Werk aus Musik, Tanz und bildender Kunst. Der Kurs ist in den regulären Musikunterricht integriert und wird von Studierenden der UdK Berlin und Künstlerinnen angeleitet. Sie geben Impulse und inspirieren die Kinder und Jugendlichen, aus Alltagsgegenständen und selbst Gebasteltem mit Klängen zu experimentieren, um so in einem demokratischen Prozess ein gemeinsames Musikstück zu entwickeln. Die Uraufführungen finden jährlich im Rahmen der Berliner Festspiele MärzMusik statt. Die Kinder erlernen, ihre Gefühle auszudrücken, ihre Gedanken zu strukturieren und wertschätzend miteinander zu kommunizieren – Fähigkeiten, die im Regelunterricht nicht immer gefördert werden. Kerstin Wiehe sitzt im Kuratorium von Global Goals gemeinsam mit über 30 Persönlichkeiten unserer Stadt.

Der FC Internationale am Vorarlberger Damm war schon immer ein besonderer Fußballverein: seit den 80er Jahren setzt er sich für Toleranz und Antidiskriminierung ein. 40 Nationalitäten finden sich in den 15 Teams im Alter von 5–70 Jahren. (www.inter-berlin.de) Die Trikots sind aus recyceltem Polyester, die Fußbälle kommen aus Portugal, die Lieferkette ist nachverfolgbar. Es werden Inklusionsturniere veranstaltet, das Ehrenamt gefördert, die Sportanlagen sind mit Ökostrom versorgt. Das jahrelange Engagement blieb nicht unbeachtet: Der FC Internationale gewann den ersten Award für Nachhaltigkeit im Sport, es folgten weitere Auszeichnungen wie 2023 der Große Stern des Sports. „Tue Gutes und rede darüber", ist die Devise des Vorsitzenden Gerd Thomas. Allein die Vernetzung über Global Goals aus den verschiedensten Bereichen begeistert den Verein bereits. Thomas sagt, „es ist erstaunlich, wer sich in Berlin nicht kennt, aber kennen sollte".

Die Nachhaltigkeitsziele „Gesundheit", „menschenwürdige Arbeit" und „Inklusion" verbindet das Unternehmen „Discovering Hands" (www.discovering-hands.de). Es bildet stark seh-eingeschränkte und blinde Frauen zu „MTUs – Medizinisch Taktilen Untersucherinnen" aus. Diese Frauen nutzen ihre besonderen Tastfähigkeiten, um kleinste Gewebeveränderungen in der Brust zu erkennen und leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Früherkennung von Brustkrebs. Dabei gehen sie nach einer medizinisch-wissenschaftlich abgesicherten Methode vor, die Charité begleitet das Programm. Lisa- Marie Schmidt ist eine der 50 MTUs bundesweit und arbeitet seit 2018 in der Praxis in der Niedstraße in Friedenau. Zuvor war sie Bürokauffrau und wurde von ihrer Ar-

„Discovering Hands": Gibt es auch in der Niedstraße Foto: © discovering hands

beitsstelle weggemobbt. Ihren aktuellen Beruf nennt sie selbst eine „Berufung". 45 Minuten dauert die Untersuchung, sollte sie auffällige Veränderungen ertasten, stellt sie keine Diagnose, sondern verweist an den Gynäkologen. Die neunmonatige Ausbildung ist zertifiziert und viele Krankenkassen übernehmen die Kosten.

Nicht unerwähnt bleiben kann der Campus EUREF in Schöneberg, das Reallabor für eine klimaneutrale, ressourcenschonende und intelligente Stadt von morgen rund um den Gasometer (euref.de). Hier treffen Wissenschaft und Wirtschaft aufeinander, Forschungsarbeiten an Energieeffizienz und der Mobilität der Zukunft. Die CO_2 -Klimaziele der Bundesregierung hat der Campus schon 2014 erreicht.

Auf Landesebene besteht großes Interesse an der Bewerbung für 2035, sie ist im Koalitionsvertrag erwähnt. Dennoch ist weitere politische Überzeugungsarbeit notwendig. Die Zielmarke von 250.000 Berliner Unterstützern ist noch nicht erreicht. Es wäre schade, diese Chance verstreichen zu lassen. Einfach aktiv werden und mitmachen im Sinne des amerikanischen Visionärs Alan Curtis Kay „Die Zukunft kann man am besten voraussagen, wenn man sie gestaltet".

☑ www.globalgoalsberlin.de

HENNWACK ZURÜCK

Die Perserteppiche sind mit umgezogen

Pünktlich um 10 Uhr am 9. August knallten die Korken in der Feuerbachstraße 26. Das Antiquariat „Hennwack Literatur & Café", das jetzt eine Buch-Genossenschaft ist, wurde nach monatelanger Vorbereitung endlich eröffnet. Etliche Bücherfreunde waren schon vor der Zeit da; man war wirklich neugierig!

Die Stimmung bei den jungen Buch-Genossen war „super!", wie mir auf Nachfrage versichert wurde. „Na ja, es hat alles etwas länger gedauert, wie das in Berlin so ist", war auch ein launiger Kommentar – nun zählt, eeendlich!, das schöne Ergebnis. Wieviel Arbeit der Umzug aus den Räumen in der Steglitzer Albrechtstraße hierher gemacht hat, zeigten Impressionen auf einem Monitor im Laden. Die Möblierung: ein bunter Mix – und viele Paletten mit Sitzflächen. Das gab's früher nicht. Auch die Perserteppiche aus dem alten,

Endlich! Hennwack eröffnet Fotos: © LiLe

jahrzehntelang gewachsenen Antiquariat sind mit umgezogen. „Wirklich gemütlich hier!", rief ein Besucher. Ein anderer staunte: „Nicht zu fassen, wie groß der Laden ist." Genau wie früher, dachte ich beglückt, als ich die verwinkelten Räumlichkeiten erkundet habe. Hier kann man sich wieder zwischen Büchern verlieren …

Eine kleine Bühne im Laden ist für Lesungen und musikalische Auftritte gedacht. Der Café-Betrieb ist schon angelaufen. Auf der Terrasse sieht man Menschen vor Kaffeetassen und Bücherstapeln. Drinnen duftete es nach „sehr gutem" Kaffee. Das muss ich unbedingt noch testen; denn mittelguten Kaffee kann ich selber.

Alles in allem: Das Hennwack Literatur & Café (hennwack.com) ist eine vielversprechende und ungewöhnliche Location in Steglitz – und eine bibliographische Fundgrube dazu. Wenn das kein Grund zur Freude ist! LiLe

Anzeige

Das neue Schuljahr beginnt – Tempelhof-Schöneberg braucht sichere Schulwege!

SPD-Fraktion in der BVV Tempelhof-Schöneberg

SPD

SCHUL-WETTBEWERB

Der Mauer auf der Spur

Geschichte ist Historie. In der Schule lernen die Kinder im Geschichtsunterricht, was in der Vergangenheit geschehen ist. Aber was heute geschieht, ist in der Zukunft Geschichte. So können die Jugendlichen mit dem, was sie heute tun, schon auf die Geschichte Einfluss nehmen. Deshalb wurde bereits 1973 der Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten ins Leben gerufen, damit Schüler sich für die eigene Geschichte interessieren und sich ihrer Verantwortung für die zukünftige Geschichte bewusst werden.

Das Thema in diesem Jahr war: „Bis hierhin und nicht weiter!? Grenzen in der Geschichte". In Berlin haben insgesamt 31 Schulen an dem Wettbewerb teilgenommen. Kurz vor den großen Ferien wurden die diesjährigen Landessieger bekannt gegeben. Als Landesbeste Schule ist das Gymnasium Steglitz ausgezeichnet worden. Diese Schule hatte vier Beiträge aus 6. und 10. Klassen eingereicht. Auch die Schöneberger Sophie-Schule-Schule hat einen Förderpreis für den Beitrag aus einer 12. Klasse erhalten.

Die Schüler haben zu dem Thema Grenze unter anderem über die Berliner Mauer geschrieben und dabei auch über Erfahrungen beziehungsweise Erlebnisse aus der Familie und Zeitzeugenberichte zu Grunde gelegt. Die Art der Arbeiten war breit gefächert, es gab nicht nur Einzelaufsätze, sondern auch eine Gruppenarbeit und eine Fotostory. Im November werden im Schloss Bellevue die Preise auf Bundesebene vergeben, die Berliner Landessieger sind dort mit im Rennen. Biwo

FREIWILLIGENTAGE

Junge Geflüchtete im Alltag begleiten

Im Rahmen der Berliner Freiwilligentage 2025 lädt der Cura-Vormundschaftsverein zu einem Abend der offenen Tür in seine Räume in der Rheinstraße 53/54 ein. Am 15. September werden Interessierte dort von 17 bis 20 Uhr alles über die Tätigkeit einer ehrenamtlichen Vormundschaft für geflüchtete Kinder und Jugendliche erfahren können. Bereits aktive Ehrenamtliche seien vor Ort und können aus erster Hand über ihre Erfahrungen, Herausforderungen und die bereichernden Aspekte ihres Engagements berichten, so kündigt es die Cura-Vereinsleitung an.

Aktuell leben rund 1.900 unbegleitete minderjährige Geflüchtete, die ohne ihre leiblichen Eltern nach Deutschland gekommen sind, in Berlin. Ehrenamtliche Vormundinnen und Vormunde haben eine besondere Rolle im Prozess des Ankommens und der Integration. Der Cura Vormundschaftsverein ist Teil des Nachbarschaftsheims Schöneberg und engagiert sich seit fast zehn Jahren für unbegleitete minderjährige Geflüchtete STZ

ALBOINPLATZ UND LINDENHOF

Oasen in der Großstadt

Größter Ochse von Berlin: Monument am Alboinplatz Fotos: © Linda Lehnert

Auf unserer Radtour entlang der äußeren Grenzen unserer Stadtteile (s. STZ, Mai 2025) haben wir einige Entdeckungen gemacht. Allein Schöneberg ist so groß – wer kennt sich da schon überall aus? Heute soll es um zwei Highlights am östlichen Rand gehen. Das erste ist der Alboinplatz. Am Ende des Industriegebiets Alboinstraße trifft man wieder auf Natur! Der Platz ist parkartig angelegt. Seitliche Kolonnaden führen zu einem See, der Blanken Helle. Dahinter steigt das Gelände an und am oberen Rand steht ein massiges Gebilde: ein aus Kalksteinen gemauerter Auerochse. Er steht da mit gesenktem Haupt, bereit, hinunter zum See zu stürmen – „der größte Ochse Berlins", so der Volksmund. Geschaffen wurde das sechs Meter hohe Monument 1934–36 von dem Bildhauer Paul Mersmann. Hinter der Wahl dieses Sujets steht eine Sage, die in heidnische Zeiten entführt. Die Blanke Helle, ein sog. Toteis-Pfuhl, ist ein Relikt der letzten Eiszeit. Hier sei der Eingang zur Unterwelt, in der die Göttin Hel herrschte, so heißt es. Und ein heidnischer Priester, der am Seeufer gelebt hat, habe der Göttin regelmäßig Opfergaben dargebracht. Als Dank dafür schickte sie ihm im Frühjahr zwei Ochsen aus dem Wasser, die das Land pflügten, damit er säen und ernten konnte. Nach dem Tod des Priesters lebte ein christlicher Mönch am Ufer, der Hel nicht opferte. Als nun die Ochsen im Frühjahr wieder aus dem Wasser stiegen, pflügten sie nicht den Acker, sondern rissen den unbotmäßigen Mönch mit in den See. So viel dazu.

Es gibt hier übrigens noch weitere Gewässer, zum Beispiel den Krummen Pfuhl auf dem Friedhof an der Eythstraße. Auch er ein Toteissee ohne Zufluss, der nur von Regen gespeist wird. Und sehr idyllisch wird es in der Siedlung Lindenhof, ganz nahe der Arnulfstraße. Schon vorn an der großen Straße liegen kleine Reihenhäuser mit spitzen Dächern und bunten Türen. Dahinter ist idyllische Gartenstadt rings um einen mit Seerosen bedeckten Teich angelegt – wieder ist es ein Toteispfuhl. Beim Bau der Siedlung zu Anfang der 1920er Jahre wurden zwei Pfuhle zu einem großen „Dorfteich" zusammengefasst. Unter Einbeziehung von altem Baumbestand ist am nördlichen Ufer des Teichs ein überraschend weitläufiger Park entstanden.

Die friedliche Stimmung in der denkmalgerecht sanierten Siedlung überträgt sich auf die Besucher. Am Zugang von der Domnauer Straße steht ein Schild: „Privatgelände". Und wirklich ist die Siedlung von allen Seiten nach außen hin durch Häuserzeilen , geschützt'. Man bleibt unter sich und ist mit vielem versorgt. Es gibt z. B. ein Waschhaus, wo die Bewohner die Waschmaschinen nutzen oder ihre Wäsche waschen lassen können. Und am Seeufer, oberhalb der kleinen Badestelle, gibt es sogar ein Café. Dies ist allerdings nur mit Bewohner gedacht: Genossenschaft heißt das Zauberwort! Denn wer hier wohnt, ist Mitglied der Genossenschaft GeWoSüd. Wie den zahlreichen Aushängen zu entnehmen ist, gibt es verschiedene Arbeitsgemeinschaften, z.B. den Stammtisch „Unruhestand", einen Jugendclub, die Bienen-AG oder die Gartenwühlmäuse. Im Gebäude der alten Tischlerei werden Lebensberatung und Seelsorge angeboten, mit anderen Worten: Hier wird soziales Miteinander gefördert. 2001, zum 100-jährigen Jubiläum der Genossenschaft, wurden mehrere Rundgänge mit Info-Stelen eingerichtet, wo man per QR-Code mehr zur Geschichte des Lindenhofs erfahren kann.

Farbspiele der 1920er Jahre: Hauseingänge im Lindenhof

Mitten in Siedlung gibt es auch die Lindenhof-Grundschule, kein Kind muss hier, wie anderswo üblich, mit dem Elterntaxi gebracht werden. Überhaupt: Die ruhige Stimmung hier ist natürlich auch dem Fehlen des Autoverkehrs zu verdanken. Die laute Stadt bleibt außen vor. Hinzu kommt, dass der Lindenhof durch den Friedhof im Osten und das Gelände des ehemaligen Rangierbahnhofs Tempelhof (heute Natur-Park Südgelände) abgeschnitten ist vom angrenzenden Stadtgebiet. Zum nahegelegenen S-Bahnhof Priesterweg muss man einen großen Umweg laufen, aber der Bus 106 fährt alle 10 Minuten durch die Eythstraße und weiter zum Bahnhof Südkreuz.

Im Zweiten Weltkrieg erlitt der Lindenhof wegen der Nähe zum Rangierbahnhof erhebliche Verluste, aber der noch erhaltene Gebäudebestand wurde zu Beginn der Nuller Jahre denkmalgerecht saniert. Die Neubauten der 60er und 70er Jahre sind dagegen schlicht. Da erfreut kein schmückendes Detail das Auge, statt der Hausgärten gibt es Rasenflächen und keine farbige Gestaltung lockert das Einerlei auf. Die Häuser, z.T. auch Hochhäuser, haben kein Spitzdach mehr: Es sind städtische Bauten.

Dass nach dem Ersten Weltkrieg überhaupt eine Gartenstadt wie der Lindenhof entstehen konnte, mit vielen unterschiedlichen Haustypen, abwechslungsreich gestalteten Fassaden, Eckpavillons und Hausgärten, war dem Schöneberger Stadtbaurat Martin Wagner zu verdanken. Wagner war Mitbegründer des Verbandes sozialer Baubetriebe und Initiator vieler Wohnbauvorhaben, bei dieser stand er unter starkem Druck, sollten die Wohnungen doch in kürzester Zeit hergestellt werden. Er behalft sich: „Zum Schrecken der höheren Instanzen baute ich ohne Bebauungsplan und ohne Baupolizei. Der Kolonie hat es nicht geschadet."

Der Hauptzugang zum Lindenhof lag ursprünglich an der Eyth-, Ecke Domnauerstraße, wo das halbrunde, imposante Ledigenheim von Max Taut stand und wie mit ausgebreiteten Armen zum Betreten der Siedlung einlud. Heute stehen dort Hochhäuser, deren Anblick einen zutiefst bedauern lässt, das Tauts Ledigenheim nach der Kriegszerstörung nicht wieder aufgebaut worden ist.

Der Lindenhof steht unter Denkmalschutz. Er ist eine der bedeutendsten Berliner Siedlungen der Zwischenkriegszeit, aber nicht so bekannt wie z.B. die Hufeisensiedlung. Am Tag des Offenen Denkmals wird es viele Einblicke in den Lindenhof geben:

☑ Samstag, 13. September um 12 Uhr; Treffpunkt: Eythstraße 32 vor dem Cooperativ Werkraum (neben der Bäckerei)

DENKMALSCHUTZ KONTROVERS

Was ist zu retten an Pählchens Fuhrhof?

Von Bernd Holm

Es ist keines der üblichen Friedenauer Wohnhäuser, das sich an der Görresstraße 21/23 findet – sondern eine Gebäudeformation bestehend aus einem Landhaus, einem versteckten Atelierhaus, ehemaligen Pferdeställen, Remise, Kontor und Kutscherhaus, sowie Garagen. Das Ensemble gehört zu den ältesten Gewerbebauten in Friedenau und steht seit 2019 unter Denkmalschutz, und das nicht nicht zuletzt deshalb, weil hier die Nachbarn das Denkmalamt erst auf die historische Bedeutung hingewiesen haben.

Genau das hat wiederum die Bauwert AG verärgert, die die beiden Grundstücke noch vor der Unterschutzstellung gekauft hatte und sich durch Abriss und Neubau eine gute Rendite erhoffte. Vergeblich versuchte die Bauwert AG zumindest den alten Fuhrhof mit Vorderhaus, Seitenflügel und Hinterhaus neu zu bebauen. Der Bezirk Tempelhof-Schöneberg untersagte eine derart massive Bebauung und weder mit einem Widerspruchsverfahren noch mit einer Klage vor dem Verwaltungsgericht konnte die Bauwert AG ihre Ziele durchsetzen.

Eine Bürgerinitiative kämpft seit 2019 mit allen Mitteln gegen eben die Bebauung: Eine Petition mit über 1.000 Unterschriften, eine Anzeige wegen Zweckentfremdung von Wohnraum, diverse Schreiben an alle zuständigen Ämter und nicht zuletzt Infotafeln an den Zäunen in der Görresstraße. Warum dieses Engagement? Welche Bedeutung hat die historische Bebauung eigentlich?

Die Stadtteilzeitung sprach mit Gunhild Reuter. Die Architektin ist Mitglied der Initiative und wohnt direkt gegenüber. Ihre Dokumentation des Widerstands enthält zahllose Pläne, Fotos und Schriftstücke. Daraus geht hervor, dass das Grundstück Ende des 19. Jahrhunderts Standort der ersten Friedenauer Müllabfuhr war, die vertraglich von der Landgemeinde an die Fuhrunternehmerin Frau Pählchen vergeben worden war. Ihr Ehemann, ein Bauunternehmer, errichtete neben dem Fuhrhof ein Landhaus als Wohnsitz. Ein paar Jahre später erwarb der Bildhauer Otto Wesche das Landhaus und ließ auf dem hinteren Grundstücksteil ein zusätzliches Ateliergebäude bauen. Um 1900 entstanden in der Görresstraße, die damals noch Wilhelmstraße hieß, mehrere Bildhauerateliers – es gab also eine kleine Künstlerkolonie.

Zweifellos hat das Grundstück also eine besondere Bedeutung als Zeugnis der baulichen Entwicklung Friedenaus – auch wenn man dies nicht auf den ersten Blick erkennt. Gunhild Reuter hätte sich gewünscht, dass der Eigentümer den vorhandenen Wohnraum an Suchende günstig vermietet und die Gewerberäume z.B. als Ateliers anbietet. Da der Bauwert AG derartiges jedoch nach Auffassung der Bürgerinitiative nicht in den Sinn kommen würde, regt sie einen Erwerb der Flächen durch das Land Berlin an. Aber da sind bekanntlich die Kassen leer. Ein Dilemma!

Denkmalschutz gilt seit 2019; unten: der Fuhrhof um 1900

Fotos: © Bernd Holm; friedenau-aktuell.de

Wie geht es nun aktuell weiter? Die Bauwert AG, die jede Menge Erfahrung in der Projektentwicklung hat, stellte im Juli 2024 einen erneuten Antrag beim Bezirk. Üblicherweise ist in komplizierten Fällen eine vorherige Kommunikation mit politischen Entscheidungsträgern Bestandteil der Bauherrenstrategie. Die erneute Ablehnung durch das bezirkliche Stadtentwicklungsamt hatte man erwartet und das Widerspruchsschreiben ließ nicht lange auf sich warten. Da der Bezirk dem Widerspruch insbesondere wegen des Denkmalschutzes nicht abhelfen konnte, landete die Sache bei der Senatsverwaltung. Dort gab es eine politische Weisung und der Denkmalschutz für die Hausnummer 23 wurde außer Kraft gesetzt. Die politische Leitung des Hauses gibt hier nach Einschätzung vieler Beobachter dem Ziel des Wohnungsbaus und den jeweiligen Investoren Vorfahrt. Damit ist klar, dass die Tage des Fuhrhofs gezählt sind. Einem Abriss steht nichts mehr im Wege. Wahrscheinlich wird die Senatsverwaltung bei dem konkreten Bauantrag auch die vom Bezirk bisher geäußerten Bedenken hinsichtlich der baulichen Dichte aufweichen, so dass die Bauwert AG zumindest teilweise als Gewinner aus dem Streit hervorgehen wird.

Auf die Frage, was sie erwarte, gibt sich Gunhild Reuter pessimistisch. Sie glaube nicht daran, dass hier noch etwas zu retten ist. Sie fürchtet sogar, dass durch den Bau der geplanten Tiefgarage auch der Erhalt des Landhauses gefährdet sei. Friedenau brauche keine teuren Eigentumswohnungen, meint sie und verweist darauf, dass genau dieses Geschäftsmodell von der Bauwert AG favorisiert wird.

☑ Mehr zum Thema: friedenau-aktuell.de – Görresstraße: Fuhrhof

Stimmen zu dem Bauvorhaben

Bausenator Christian Gaebler, SPD: „Bei dem Vorhaben ist der Abriss von einzelnen denkmalgeschützten Gebäudeteilen (Atelierschuppen, Fuhrhof und Garage) des denkmalgeschützten Ensembles auf dem Grundstück Görresstraße 21-23 geplant. Das Atelierhaus und die Villa bleiben erhalten und werden denkmalgerecht saniert. Sie werden durch zwei neue Wohnhäuser (Blockrandbebauung mit Seitenflügel und Hofhaus) und einer Remise als Atelierhaus ergänzt. Berlin hat einen dringenden Bedarf an Wohnraum durch Wohnungsneubau aufgrund des Zuzugs nach Berlin und einen hohen Bedarf an Atelierflächen."

Bürgerinitiative Goerresstraße in einem Flugblatt: „Dem Senat sind diese Spuren (der Friedenauer Geschichte) weniger wert als Eigentumswohnungen aus Beton und Stahl. Hauptsache BAUEN. Da spielen wir nicht mit."

Bauwert AG, aus der Werbung für ein weiteres Friedenauer Projekt: „Es ist kein Zufall, dass das idyllische Friedenau die erste Wahl ist für Menschen, die ihr Leben nach eigenen Wertvorstellungen gestalten möchten. ... Vielleicht liegt es an der besonderen Ruhe, die Friedenau ausstrahlt – sie inspiriert und bietet Freiraum für Kreativität und Lebenskunst."

Matthias Haensch, im Auftrag der Bauwert AG: „Wir verstehen ausdrücklich Ihr Informationsinteresse. Für uns erfolgte die Unterdenkmalschutzstellung sehr überraschend. Wir haben die Gespräche gesucht. Die weitere Entwicklung können wir derzeit nicht abschätzen."

Eine Bewohnerin, anonym: „Ich stehe gerade in Verhandlungen mit der Bauwert AG über die Beendigung meines Mietvertrages. Ich möchte keinen weiteren Kommentar abgeben."

Dr. Jürgen Leibfried, Chef der Bauwert AG, über Bauen in Friedenau: Hier zu bauen, bedeutet nicht nur, unseren Katalog an Referenzen um ein weiteres attraktives Wohnensemble zu erweitern. Es ist eine große Verantwortung, sich in die von Altbauten und Landhäusern geprägten Strukturen des rund 150 Jahre alten Ortsteils einzufügen. Die Geschichte und der Charakter Friedenaus erfordern einen behutsamen Umgang mit Architektur und Raumgestaltung."

Biggi, seit 16 Jahren Bewohnerin im Atelierhaus: „Ich bin entsetzt. Die Planungen für Luxus-Eigentumswohnungen gefallen mir überhaupt nicht. Ich mache mir auch Sorgen wegen der geplanten Tiefgarage. Es war doch dieselbe Bauwert, die damals die Schäden an der Friedrichswerderschen Kirche verursachte". (Anm.d.Red.: Dort senkte sich das Kirchenfundament, als nebenan gebaut wurde.)

Anzeige

Schöneberger Kulturkalender

SCHICKEN SIE IHRE VERANSTALTUNGEN BITTE AN:
STADTTEILZEITUNG-KULTURKALENDER@NBHS.DE
REDAKTIONSSCHLUSS: ZUM 15. DES VORMONATS

° ° °

FILM
Donnerstag, 4.9.25, 20.30 Uhr
Bundesplatz-Kino,
Bundesplatz 14, 10715 Berlin

IN DIE SONNE SCHAUEN

© Filmstill aus
„In die Sonne schauen"

„In die Sonne schauen" ist eine meisterhafte und mitreißende Meditation über den (weiblichen) Schmerz, der sich im Laufe von 100 Jahren in einem Vierseitenhof in der Altmark ansammelt. Ein so grandios wie radikal inszenierter (Geister-)Film, der gleichermaßen verstört wie fasziniert, berührt wie niederschmettert – und zwischendrin sogar immer wieder mit makabrem Humor überrascht. Tickets 6/9/10 €, mittwochs Kinotag 8 €. // T. 8540 6085, bundesplatz-kino.de //

° ° °

KONZERT
Freitag, 5.9.25, 21 Uhr
Zig Zag Jazz Club, Hauptstr. 89,
12159 Berlin

COSMO KLEIN & THE CAMPERS

© Cosmo Klein & The Campers

Cosmo Klein & The Campers ist ein Musiker-Kollektiv, das 2023 mit seinem gefeierten Debütalbum „Soul Fiction" ordentlich für Furore sorgte. Neben internationalen Stars wie Cory Wong (Vulfpeck) und Justin-Timberlake-Drummer Brian Frasier Moore versammelt sich hier die absolute Crème de la Crème der deutschen Musikszene um Cosmo Klein. Beginn: 21 Uhr (Einlass ab 20 Uhr), Eintritt: 25 €. // T. 9404 9147, zigzagjazzclub@gmail.com //

° ° °

THEATER
Freitag, 5.9.25, 20 Uhr
Kleines Theater,
Südwestkorso 64, 12161 Berlin

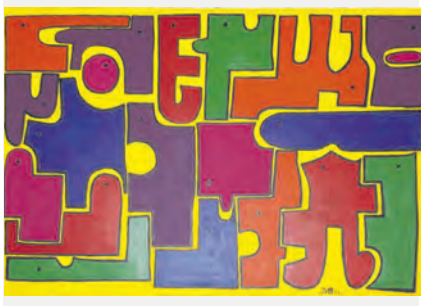
PREMIERE: VITA & VIRGINIA VON EILEEN ATKINS

Mit: Ursula Doll und Irina Wrona. Regie: Boris von Poser. Liebe auf den ersten Blick und bis zum Tod. Liebe über die Entfernung wie in der Nähe, Trennungen, Eifersucht, Sehnsucht, Freundschaft. Virginia Woolf und Vita Sackville-West lernen sich 1921 in London kennen. Zwischen den beiden Schriftstellerinnen entwickelt sich eine große Liebe des 20. Jahrhunderts. Eine feine Erzählung zarter Liebe und gleichzeitig der politischen Situation Europas. // T. 8212 021, info@kleines-theater.de //

° ° °

AUSSTELLUNG
Samstag, 6.9.25, 15-17 Uhr
Nachbarschaftshaus
Friedenau, Holsteinische
Str. 30, 12161 Berlin

INES VICTORIA MACHA: „RETROSPEKTIVE"



© Ines Victoria Macha

Seit den 2000er Jahren bis jetzt geht es Mácha um die Leuchtkraft von Farben. Ob abstrakt-grafisch oder abstrakt-expressionistisch, ihre Bilder vermitteln Lebensfreude. Die Ausstellung ist im ganzen Haus des Nachbarschafsthauses zu sehen. Eintritt frei. // kultur-cafe.nbhs.de //

° ° °

FESTIVAL
Mittwoch, 10.9.25 bis
Donnerstag, 11.9.25
IGG Malzfabrik mbH
Bessemerstraße 2–14
12103 Berlin

ACKER-FESTIVAL

Die Malzfabrik wird zum Hotspot für alle, die sich für eine nachhaltige Zukunft einsetzen. Das AckerFestival ist eine Plattform für systemischen Wandel und nachhaltige Transformation. Gemeinsam werden gesellschaftliche Herausforderungen aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet und praxisnahe Lösungen entwickelt. Erleben, Mitgestalten, Verändern – interaktive Formate fördern kreatives Denken und machen Mut für die Zukunft. // Infos: acker.co/festival //

° ° °

VORTRAG/DISKUSSION
Freitag, 12.9.25, 19 Uhr
Nachbarschaftshaus
Friedenau, Holsteinische
Str. 30, 12161 Berlin

DEMOKRATIE FEHLT BEGEGNUNG

Die Demokratie verliert schleichend an Vertrauen. Eine ungewohnte Perspektive, was dazu beiträgt, liefert der Soziologe Rainald Manthe in seinem Buch „Demokratie fehlt Begegnung – Über Alltagsorte des sozialen Zusammenhalts". Was hat es mit unserer Demokratie, unserem Miteinander und den großen Transformationen unserer Zeit zu tun, wenn „Orte der Begegnung", wie z. B. Schwimmbäder, Jugendclubs oder Bibliotheken immer weniger werden oder seltener genutzt? Und gleichzeitig individuelle Freizeitgestaltung und die Nutzung digitaler Medien zunehmen. Der Autor stellt uns seine zentralen Thesen vor. Anschließend freuen wir uns auf eine lebhafte Diskussion. Eintritt frei, Spende willkommen. // kultur-cafe.nbhs.de //

° ° °

AUSSTELLUNG
Samstag, 13.9.25, 16 Uhr
PRIMOBUCH, Herderstr. 24,
12163 Berlin

ULF MARTENS: „... DIE IN BÄUMEN TRÄUMEN..."

Vernissage mit Ulf Martens (Studium der Kunstgeschichte, Archäologie, Geschichte und Romanistik). Baum-Skulpturen, Plastiken, Zeichnungen und Buch-Präsentation. Die Ausstellung ist vom 15. September bis 11. Oktober 2025 Mo-Sa von 11-18 Uhr geöffnet. Der Künstler und Autor ist jeden Mittwoch und Samstag von 16 bis 18 Uhr vor Ort anwesend. Eintritt frei! // T. 7017 8715, kontakt@primobuch.de //

° ° °

THEATER
Sonntag, 14.9.25, 16.30 Uhr
Breslauer Platz, 12159 Berlin

„DIE IM DUNKELN SIEHT MAN NICHT"

© Theater der Erfahrungen

Performance vom Theater der Erfahrungen. Auf dem diesjährigen „Markt der Demokratie" zeigen wir unsere szenische Kurzperformance mit Musik „Die im Dunkeln sieht man nicht". Für soziale wie kulturelle Spielräume wird es immer wieder eng, was besonders Senior:innen hart treffen kann. Die Performance zeigt, welche kreative Kraft in älteren Menschen steckt. Von der Bühne aus verlagern sich die Stimmen in den Publikumsraum, wachsen zu einem Orchester an, das immer mehr junge wie alte Menschen mit ins Boot nimmt und einen leidenschaftlichen Ruf hinterlässt: „Wir alle wollen sichtbar bleiben!" Eintritt frei.

° ° °

FILM UND DISKUSSION
Sonntag, 21.9.25, 11 Uhr
Nachbarschaftshaus Friedenau, Holsteinische Str. 30, 12161 Berlin

THE PICKERS

Ganz selbstverständlich gibt es im Supermarkt jede Sorte Obst und Gemüse zu jeder Jahreszeit. Welchen Einfluss dieses Konsumverhalten jedoch nicht nur auf unsere Umwelt, sondern auch auf die Menschen hat, die für unseren Luxus arbeiten, wird zu oft verdrängt. Ausbeutung auf Europas Feldern ist nicht die Ausnahme, sondern hat System. Elke Sasses Film schaut genau hin, beleuchtet Strukturen und gibt den Menschen ein Gesicht und eine Stimme. Oxfam zeigt diesen Film im Rahmen seiner Kampagne zum Lieferkettengesetz. Eintritt frei, Spende willkommen. Veranstalter: Oxfam und Kultur-Café. // kultur-cafe.nbhs.de //

° ° °

LESUNG & DISKUSSION
Freitag, 26.9.25, 19 Uhr
Nachbarschaftshaus Friedenau, Holsteinische Str. 30, 12161 Berlin

LESUNG ZUM THEMA ALLTAGSRASSISMUS MIT ALICE HASTERS

Das Debüt der Autorin und Journalistin Alice Hasters „Was weiße Menschen nicht über Rassismus hören wollen, aber wissen sollten" gehört mittlerweile zu den Standardwerken der Rassismusaufklärung. Im Rahmen einer Lesung und eines Gesprächs mit der Autorin erfahren wir, welche gesellschaftlichen Strukturen Rassismus zu Grunde liegen und wie ein sachgerechter Diskurs darüber gelingen kann. Dabei wird klar: Es ist nicht nur ein Problem am rechten Rand der Gesellschaft. Es ist wichtig, sich auch mit dem eigenen Rassismus auseinanderzusetzen. Eintritt frei, Spende willkommen. // kultur-cafe.nbhs.de //

° ° °

KONZERT
Freitag, 26.9.25, 19 Uhr
Tonhain Kollektiv e.V., Thorwaldsenstr. 26, 12157 Berlin

SOUNDTRACK OF THE RESISTANCE

Dieses Programm untersucht, wie Komponisten mit Humor auf politische und soziale Umwälzungen reagiert haben. Arnold Schönberg vertonte Lord Byrons satirische „Ode an Napoleon Buonaparte" als pointierten Protest gegen den Aufstieg Hitlers. Pavel Haas komponierte sein Drittes Streichquartett 1938, kurz vor der Besetzung der Tschechoslowakei durch die Nazis. Das 1940 von Schostakowitsch komponiertes Klavierquintett pulsiert vor sarkastischer Energie und subtilem Spott – eine Meisterleistung kreativer Subversion unter Zensur. Ticket online 20/15 €, Abendkasse 3 € Aufpreis. // tonhain-kollektiv.org //

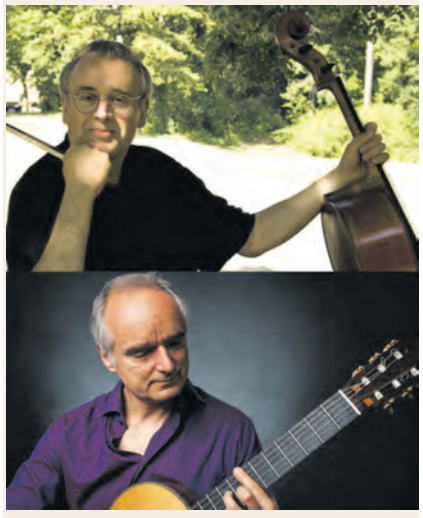
© Tonhain Kollektiv

° ° °

KONZERT
Samstag, 27.9.25, 19 Uhr
Nachbarschaftshaus Friedenau, Holsteinische Str. 30, 12161 Berlin

PERLEN EUROPÄISCHER KLASSIK

Das Duo Hans Rabus und Peter Kuhz, bestehend aus dem ehemaligen Solo-Cellisten der Berliner Symphoniker Hans Rabus und dem Konzert-Gitarristen Peter Kuhz, präsentieren Meisterwerke der Renaissance, des Barock, des französischen Impressionismus und Spätromantisches aus Spanien. Freuen Sie sich auf einen farbenreichen Abend von unter anderem Dowland, Bach, Massenet, Satie, von Granados, Albéniz und Saint-Saëns. Eintritt frei, Spende willkommen. // kultur-cafe.nbhs.de //



° ° °

AUSSTELLUNG
bis 28.9.2025
Haus am Kleistpark, Projektraum, Grunewaldstr. 6-7, 10823 Berlin

DISRUPTIVE REALITIES

Wenn die Welt ins Wanken gerät, wird Kunst zur Kraftquelle. Mit über 20 Videointerviews mit Künstlerinnen verschiedener Generationen und Disziplinen verbinden Friederike von Rauch und Stefanie Schweiger eigene Arbeiten und Texte zu einem vielstimmigen Bild künstlerischer Realität – zwischen Prekarität, Unsichtbarkeit und Schaffenskraft, Resilienz und die politische Dimension künstlerischen Arbeitens. Eintritt frei. Di–So 11–18 Uhr // hausamkleistpark.de //

Filmstill aus „Disruptive Realities", 2025 © Stefanie Schweiger & Friederike von Rauch

SCHWARTZSCHE VILLA

30 Jahre lang ein Zentrum der Kultur

Schon 130 Jahre alt ist die gelbe Villa in der Grunewaldstraße: Der Bankier Carl Schwartz ließ sie 1895 als Sommersitz errichten. Seit 1983 steht sie unter Denkmalschutz. 1995 wurde die Schwartzsche Villa dann zum Kulturhaus und hat sich als Mittelpunkt des Kulturlebens in Steglitz etabliert. Hier gibt es regelmäßig Konzerte und Lesungen, Kunstausstellungen bekannter Künstler sowie Ausstellungen zu aktuellen Themen. Außerdem gibt es Theatervorstellungen für Kinder, ebenso Probenräume für Chor- und Musikgruppen. Über die wechselvolle Geschichte des Hauses informiert eine Dauerausstellung im Dachgeschoss.

Im Erdgeschoss betreibt die Mosaik Integrationsgesellschaft mbH ein Inklusionscafé, in dem freundliche Menschen mit Behinderungen arbeiten. Am 6. September wird das 30jährige Bestehen dieses Kulturhauses mit einem großen Open-Air-Programm im Garten gefeiert. Von 14 bis 22 Uhr gibt es unter dem Titel „Bühne frei" viele kostenfreie Höhepunkte, darunter ein Theaterstück für Kinder, eine Ausstellung der Jugendkunstschule und Kinderschminken. Auf die Erwachsenen wartet ein umfangreiches Musikprogramm mit Tango-Musik, das Tonhain.Kollektiv spielt klassische Musik auf vier Celli und die Sopranistin Theresa Kronthaler singt Barockmusik mit Pop-Klängen. Ab 20 Uhr bietet die Gruppe Evelyn Kryger ein buntes Programm an Tanzmusik. Außerdem ist eine Ausstellung zu sehen, die die Welt der Nymphen mit Industrie-Anlagen verbindet. Biwo

Die Kultur-Villa in Steglitz Foto: © BIWO

RÄTSEL-INTERVIEW

Raten Sie mal, wer hier spricht

Von Christine Bitterwolf

Wer hinter dieser Zeitung steckt, lesen Sie in der Auflösung auf der Seite 10 Foto: © C. Bitterwolf

Die Interview-Partnerin wurde 1935 in Dessau geboren. Sie lebt seit 1950 in Berlin. Sie ist in ganz Deutschland und auch über die Grenzen hinaus tätig –und durch ihren Beruf vielen Menschen bekannt und überall beliebt. Wir haben sie zuhause besucht.

Obwohl Sie gerade einen hohen runden Geburtstag gefeiert haben, üben Sie eine Tätigkeit aus, die sehr anstrengend sein kann. Sie müssen geistig fit sein, sind viel in Bewegung und reisen oft. Wird Ihnen das nicht zu stressig?

Nein. Ich liebe meine Arbeit und ich mache sie sehr gerne. Wenn man Freude hat an dem, was man tut, dann ist es kein Stress, dann macht es Spaß.

Sie haben Ihren Beruf als junges Mädchen sehr gezielt ausgewählt, obwohl Sie vorher nie etwas damit zu tun hatten. Wie kam es dazu?

Ich hatte ursprünglich einen ganz anderen Traumberuf, den ich aber nach einem Sportunfall in der Schule nicht mehr hätte ausüben können. Dann kam ebenfalls während der Schulzeit das Schlüsselerlebnis, ein Event, das mich sehr beeindruckt hatte. Danach wusste ich, das will ich auch machen.

Haben Sie später jemals daran gedacht, in anderen Berufen zu arbeiten, so wie es einige Kollegen versuchen, zum Beispiel in der Gastronomie oder in der Politik?

Nein, nie. Ich liebe meinen Beruf und möchte nichts anderes machen.

War es schwierig, Familie und Beruf zu vereinbaren?

Nein, ich hatte einen Ehemann, der seinen Beruf genauso geliebt hat wie ich meinen liebe, daher hatten wir viel gegenseitiges Verständnis und waren immer füreinander da. Wenn er sehr frühmorgens zur Arbeit musste, bin ich mit aufgestanden und habe ihm Frühstück gemacht. Und wenn ich abends sehr spät nach Hause kam, hat er auf mich gewartet, um über alles zu sprechen.

Sie haben zwei Kinder. Wie konnten Sie als Mutter Ihre Arbeit fortsetzen?

Ich war immer für meine Kinder da. Schon während der Schwangerschaft habe ich mich aus der Öffentlichkeit zurückgezogen und mehr Aufgaben im Hintergrund übernommen. So lange sie klein waren, bin ich nicht mehr gereist. Auch später habe ich außerhalb Berlins nur gearbeitet, wenn Ferien waren und die Kinder dabei sein konnten. Hier in Berlin habe ich sie oft an den jeweiligen Arbeitsplatz mitgenommen. Einmal hatte ich extra einen Wohnwagen gemietet, damit sie nach der Schule zu mir kommen konnten. Dann haben sie dort Schularbeiten gemacht und gespielt. Wir haben einfach eine Zeitlang im Wohnwagen gelebt. Unsere Familie hatte nie ein Kindermädchen oder Au-Pair.

Gibt es bei Ihrer Arbeit oft Parallelen zum eigenen Leben? Sie haben einmal eng mit einer Katzendame zusammengearbeitet. Haben Sie selbst Katzen?

Ich hatte immer Hunde. Der letzte Hund war Grete, die war wie ein Mensch, die konnte sogar Mama sagen. Wer bereit war, ihre Sprache zu verstehen, konnte das genau hören. (sie lacht)

Sie haben in letzter Zeit beruflich oft mit einem Seniorenheim zu tun. Haben Sie persönlich Erfahrungen damit?

Ich selbst brauche so ein Heim zum Glück nicht. Ich konnte auch meine Mutter und meinen Mann bis zum Schluss zu Hause betreuen. Aber ich habe einen Bekannten, den ich regelmäßig in einem Pflegeheim besuche, da sehe ich, was geleistet wird und auch was besser gemacht werden könnte. Daher weiß ich, dass das Thema Seniorenheim bei meiner Arbeit nicht in allen Punkten der Realität entspricht, aber dafür ist es lustig.

Sie haben mehr als 25 Jahre erfolgreich an einem Projekt in einer Berliner Kirche gearbeitet, war das sehr christlich geprägt?

Nein, ich habe mich bemüht, es so zu gestalten, dass es für alle Religionen offen ist. Es kam mir vor allem auf die Menschlichkeit an, das miteinander Leben und füreinander da sein. Das sollte der Schwerpunkt sein. Es gibt viele Arme und Hilfsbedürftige in unserer Gesellschaft, die Unterstützung brauchen. Ich bringe selbst gelegentlich Lebensmittel zur Bahnhofsmission am Zoo, damit den Obdachlosen geholfen werden kann. Ich arbeite auch als Beirat in einer Stiftung, die sich gegen die Altersarmut in meinem Kollegenkreis engagiert.

Was verbindet Sie besonders mit Steglitz und Schöneberg?

In Steglitz ist mein Hauptarbeitsplatz. Das ist für mich wie ein zweites Zuhause. Außerdem ist die Schlossstraße für mich eine wichtige Einkaufsstraße. Nicht für die Dinge des täglichen Lebens, sondern zum Bummeln gehen, Schaufenster ansehen, etwas Besonderes aussuchen. Und besonders gerne stehe ich an der Imbissbude Ecke Kieler Straße. Da kann ich nie vorbeigehen, ohne eine Currywurst zu essen.

Werden dabei Erinnerungen wach?

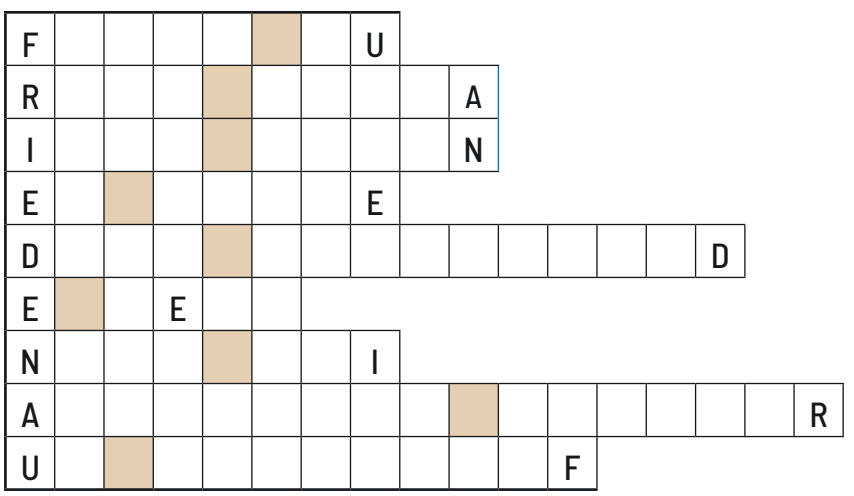
(Sie lächelt und nickt.)

ZUM GUTEN HIRTEN

Herbstfest am Friedrich-Wilhelm-Platz

Rund um die Kirche Zum Guten Hirten am Friedrich-Wilhelm-Platz findet am 27.9. ab 12 Uhr das Friedenauer Herbstfest statt, und das bereits zum 39. Mal – wie immer zu Beginn des Herbstes. Die evangelische Kirchengemeinde organisiert den Tag mit vielen Angeboten für Kinder und Erwachsene. Interessierte Helfer/innen können sich bei der Gemeinde melden: post@friedenauer-herbstfest.de. STZ

KIEZ-RÄTSEL



1. Adlige weibl. Geschlechts
2. Aufruhr, Trubel
3. unbewegliche Wertanlagen
4. Vorstufe einer Scheidung
5. gemäß dem, was bereits bekannt ist
6. aus und vorbei
7. penetrante Äußerung von Unmut
8. Bluff, Irreführung, Täuschung
9. Versteck, geheimes Lager

Die Buchstaben in den markierten Feldern ergeben von oben nach unten das Lösungswort; Umlaut = ein Buchstabe

Idee: Günter Sandermann, Bernd Holm

WIEDER OFFEN: DER KLEISTPARK

Schönebergs Grüne Insel

Von Susanne Groener

Die alte Buche spendet Schatten Foto: © Susanne Groener

Berlin ist ja eine einzige Baustelle, da freut man sich um so mehr, wenn eine mal fertig wird. Die Sanierung des Heinrich-von-Kleist-Parks ist abgeschlossen, das Gelände wieder voll nutzbar. Wie groß das Interesse der Anwohner an dieser grünen Insel in unserem mit Grünflächen unterversorgten Bezirk ist, bewiesen die vielen Menschen, die zur Eröffnung im Juli erschienen.

Der Park entstand aus dem ersten botanischen Garten Berlins, 1889 mit über 19.000 Arten immerhin der drittgrößte in Europa und weiter wachsend – weshalb er nach Dahlem verlegt wurde. 1909 war die Umgestaltung der Fläche in einen frei zugänglichen Park unter Integrierung der Königskolonnaden und vorhandenen Gehölze abgeschlossen, 1910 erhielt er seinen heutigen Namen. 1945 zog der alliierte Kontrollrat in das Kammergerichtsgebäude ein und wollte einen Neuentwurf des kriegszerstörten Parks als repräsentative Gartenfläche. Der Beauftragte Georg Pniowa bekam drei Tage Zeit für den Plan und zwei Stunden bis zum Baubeginn. Mit 500 Arbeitskräften schuf er in fünf Monaten die heute noch vorhandene Struktur aus einem leicht ausgemuldetem Rasenoval vor einer Fahnenterrasse, umgeben von einem bepflanzten Damm mit Ruhebänken. Ergänzt wird der Garten durch Rasenflächen mit Gehölzen an den Flanken des Kammergerichts. 1995 wurde der Kleistpark zum Gartendenkmal erklärt, was einerseits zu seiner Erhaltung beiträgt und andererseits nicht ganz problemlos mit den Erfordernissen der heutigen Nutzung zu vereinbaren ist.

Diese hatte als oberstes Ziel eine barrierefreie Wegführung; außerdem musste die Bepflanzung den veränderten Klimabedingungen angepasst werden – natürlich bei möglichst weitgehender Erhaltung der vorhandenen Büsche und Bäume. Im Rahmen der Bürgerbeteiligung wurde der Wunsch geäußert, ein Hundeauslaufgebiet anzulegen. Erfreulicherweise wird die Sanierung sowohl den Bedürfnissen der Bürger als auch den Vorgaben des Denkmalschutzes gerecht: Der Park ist barrierefrei und es gibt einen Hundeauslaufplatz mit Bänken. Die drei Baumrelikte des botanischen Gartens – eine Flügelnuss, eine Blutbuche und eine denkmalgeschützte Alteiche – wurden durch 27 neue Bäume ergänzt, deren Auswahl sich in erster Linie an ihrer Klimaresilienz orientierte, in zweiter Linie an der Blattform: Sie sollte den historischen Vorbildern so ähnlich sein wie möglich. Gleiches galt für die Neubepflanzung mit trockenheitsresistenten Stauden. Auch bei den Gehwegplatten und bei der Pflasterbänderung auf der Fahnenterrasse hielt man sich an historische Vorlagen und stellte eigens Materialmischungen her, damit die Reparaturen im Laufe der Zeit unsichtbar werden.

Die alten Bäume spenden Schatten in allen Grüntönen, die Ruheplätze ums Rondell bieten Ausblicke auf das gesamte harmonische Ensemble. Es lockt eine Oase der Ruhe, nur wenige Schritte von der verkehrsreichen Potsdamer Straße entfernt. Bei der Eröffnungsfeier und einem Rundgang mit Vertretern der beteiligten Institutionen und Unternehmen wurde deutlich, wieviel ungeahnte Fachkenntnis, Sorgfalt und Herzblut für so eine gelungene Wiederherstellung notwendig sind. Die Bezirksverwaltung wünscht sich, dass dies erkannt und respektiert werden möge und alle sich lange an der einladenden Anlage freuen können.

DIE ANDERE PERSPEKTIVE

Das ist doch ...

Idee und Foto: © Elfie Hartmann

... die Plastik mit mehrfarbigen Ringen, erhöht angebracht auf dem Eckpodest SSC Born-/Schloßstraße am Walther-Schreiber-Platz in Steglitz. Sie steht dort als Symbol für Vielfalt, Respekt und Toleranz

GLOSSE

Brüsseler Lappen

Von Linda Lehnert

Ich brauchte neue Topflappen, die alten waren nach jahrelangem Gebrauch verschlissen. Das Angebot eines Discounters – zwei farbenfrohe Topflappen und dazu passende Ofenhandschuhe – gefiel mir. Ich kaufte ein Set und entfernte zuhause die Papphülle. Darauf war eine Gebrauchsanweisung in Deutsch, Französisch und Niederländisch abgedruckt. Diese Kombination fand ich ungewöhnlich, schöpfte aber weiter keinen Verdacht.

Wir beglückwünschen Sie zum Kauf Ihres neuen Produkts. Machen Sie sich vor der ersten Inbetriebnahme mit dem Produkt vertraut. Lesen Sie hierzu aufmerksam die nachfolgende Bedienungsanleitung und die Sicherheitshinweise.

Das machte mich neugierig und ich las weiter:

Dies Produkt darf maximal 10 Waschzyklen gemäß der Pflegeanleitung unterzogen werden und sollte nur in trockenem Zustand und nur für kurze Zeiträume verwendet werden.

Oh, wie oft hatte ich eigentlich meine alten Topflappen gewaschen? Einmal? Zweimal?? Egal. Jetzt weiter mit der Bedienungsanleitung! Sie sind sicher auch schon gespannt: *Ein Handschuh / Ein Topflappen bietet nur Schutz für jeweils eine Hand. Um Kochgeschirr mit zwei heißen Griffen mit beiden Händen anzuheben, werden zwei Handschuhe oder zwei Topflappen benötigt.*

Na gut, so was weiß man als erfahrene Hausfrau. Und dass das Produkt *nur zur Verwendung in privaten Haushalten vorgesehen ist*, war auch kein Problem. Ich betreibe ja keine Bäckerei.

Jetzt kam die Risikoanalyse. Mir wurde etwas mulmig zumute. Ganz vorsichtig fasste ich einen Topflappen an (mit einer Hand) und merkte, wie steif er war. Die Rückseite bestand, wie ich jetzt feststellte, aus einem silbrigen Material – und nicht aus demselben Stoff wie vorn. Bei den Handschuhen derselbe Effekt: Sie waren total steif! Ich dachte spontan an Ritterrüstungen. Wie würde ich mit solchen Handschuhen eine Backform umfassen und aus dem Ofen holen können? – Sollte ich etwa einen Fehlkauf getätigt haben?

Ich hängte die gutaussehenden neuen Produkte erst einmal neben den Herd und verfiel in tiefes Nachdenken. Abends kam die Erleuchtung! Belgien ist ja ein dreisprachiges Land (s. die dreisprachige Anleitung) und mit dem Kauf dieses Topflappen-Sets bin ich ein Opfer von irrwitzigen Brüsseler EU-Vorschriften geworden!

Eine Freundin, der ich von meinem Fehlkauf erzählte, meinte: „Vielleicht musst du die Lappen und Handschuhe erst mal einlaufen – oder wie sagt man da?" Weil wir das beide nicht wussten und sie risikobereiter ist als ich, griff ich wieder zur Gebrauchsanleitung.

Bewahren Sie diese Anleitung an einem sicheren Ort auf. Händigen Sie alle Unterlagen bei Weitergabe des Produkts an Dritte mit aus.

Gesagt, getan. Meine Freundin hat sich über die neue *persönliche Schutzausrüstung (PSA) zum Selbstschutz bei potentiell gesundheitsgefährdenden Tätigkeiten* gefreut und mich gleich zu ihrer berühmten Speck-Zwiebel-Quiche eingeladen. Den Federweißen bringe ich mit ...

Ganz unten in einer Schublade habe ich übrigens noch Topflappen meiner Tante Hilde gefunden. Diese gehäkelten Klassiker kann ich bestens empfehlen – aber nur für den privaten Gebrauch!

Anzeige

Perfekter Hörgenuss. Hier und überall.
Sorgen Sie für Ihr Wohlbefinden. Wir beraten Sie gerne.

Hörgeräte
an der Kaisereiche &
am Schlachtensee

An der Kaisereiche
Rheinstr. 21
12161 Berlin
Tel: 85 40 13 83

Am Schlachtensee
Breisgauer Str. 1-3
14129 Berlin
Tel: 80 10 54 74

www.hoergeraete-berlin.de

KIEZGESCHICHTE

Frauenquote

Von Elfie Hartmann

Im Rudolph-Wilde-Park, direkt neben dem Rathaus Schöneberg, lässt es sich besonders angenehm verweilen. Diese stressfreie Zone für Menschenparkplätze mutiert nicht selten zur Bühne. An „Darbietungen" mangelt es selten, sitzt man für ein Päuschen auf einer der wunderschönen weißen Bänke dort. Unfreiwillig hat man manchmal Einblick in fremder Menschen Leben. In diesem Bericht war es z.B. eine unbeschwerte Ansammlung jüngerer Leute.

Die bunte Gruppe lagerte auf Decken kreuz und quer platziert auf dem Rasen und fachsimpelte lautstark über Fußballspiele. Es ging hoch her, man beschloss nach ausgiebiger Diskussion, das bevorstehende Spiel vielleicht doch lieber in privater Atmosphäre zu Hause zu verfolgen, anstatt zusammen irgendein Lokal aufzusuchen.

Doch wohin oder besser, bei wem? Als die beste aller Möglichkeiten ergab sich schlussendlich die geräumige Wohnung des einen Fans, der zaghaft bekannt gab, seine Eltern seien verreist, man sollte, könnte vielleicht … aber eben ganz heimlich.

Es müsse aber unbedingt nachher wie vorher aussehen.

Der Zeitpunkt des praktischen Teils der hitzigen Diskussion war erreicht, nämlich in dem es folgerichtig ums Aufräumen, Spülen, Müllentsorgen usw. nach dem Spiel ging.

Da schallte es spontan und – ja, auf eine für mich so wahrgenommene Art – total gönnerhaft in die Runde: „Das geht klar Leute: Wir haben ja die Frauen dabei!"

Glücklich, nicht (mehr) dazu zugehören, entfernte ich mich schnell, sicher auch noch unbewusst kopfschüttelnd. Es gab mir zu denken – aber eigentlich auch wieder nicht:

Was hat sich geändert? Im Grunde doch recht wenig, wie hier gerade anschaulich preisgegeben, denn der Großteil der männlichen Bevölkerung scheint immer noch zu glauben, Frauen seien inklusive Putzlappen und Eimer geboren.

Anzeige

WE CARE
wolf & tiger
FOR PETS

wau wau WOW!

EURE TIERARZTPRAXIS
AM BRESLAUER PLATZ

Direkt zum Schnuppertermin

Lauterstraße 12 . 12159 Berlin . 030 209 667 820
www.wolfandtiger.de wolfandtiger_de

LEO KESTENBERG MUSIKSCHULE

Musik als kulturelles Grundrecht

Unsere Kooperationen mit Schulen

Musikalische Bildung ist kein Luxus. Sie fördert Persönlichkeitsentwicklung, soziale Kompetenzen, kognitive Fähigkeiten. Das Berliner Schulgesetz betont daher auch einen Auftrag: „Musikschulen sichern den chancengleichen Zugang zu Musikunterricht und Musikkultur, vermitteln musikalische Grundversorgung und ermöglichen gemeinsames Musizieren."

Die Leo Kestenberg Musikschule sieht sich in der Verantwortung, dies allen zugänglich zu machen – unabhängig von Herkunft oder Einkommen. Daher setzt die Musikschule diesen Auftrag mit einem breiten Spektrum an Schulkooperationen um. Hier eine Auswahl aus den Kiezen der Stadtteilzeitung:

Musik und Bewegung: An der Scharmützelsee- und Barbarossa-Grundschule gestalten Musikschullehrkräfte im Team mit Lehrkräften Halbklassenunterricht. Singen, rhythmische Bewegung, Hören und Verstehen stehen im Mittelpunkt.

Instrumentenkarussell, Streicherklassen und Trommeln: An der Ruppin-Grundschule finden Instrumentenkarusselle statt; sie bieten einen Einstieg in die Instrumente Blockflöte, Cello, Klavier, Trompete, Schlagzeug, Akkordeon und Violine. Die Werbellinsee Grundschule hat seit Jahren eine Streicherklasse: 13–14 Kinder lernen Geige, Bratsche oder Cello – im Gruppenunterricht, zweimal wöchentlich. Eine neue Streicherklasse wird nun auch an der Ruppin-Grundschule eingerichtet.

Ein besonderes und innovatives Format entwickelt die Musikschule in Kooperation mit der Werbellinsee-Grundschule: Dort findet musikalische Früherziehung in Kleinklassen für Kinder aus dem Autismus-Spektrum statt – individuell und sensibel gestaltet.

Youngsterband und Keyboardklassen: Seit 2005 können Kinder an der Finow-Grundschule ab Klasse 4 Gitarre, Bass, Keyboard, Schlagzeug oder Gesang lernen und spielen in einer Band.

Musik, Tanz und Eutonie in der Sekundarstufe: An der ISS am Berlinickeplatz erlernen Jugendliche in halben Klassen Trommeln und wechseln nach einem Halbjahr zu Tanzunterricht. Ein weiteres besonderes Format: Eutonie an der Johanna Eck Schule – Körperwahrnehmung, Entspannung und Achtsamkeit durch rhythmische Übungen.

Friedenauer Gemeinschaftsschule – ein Paradebeispiel: An dieser Grundschule gibt es Instrumentenkarusselle, Samba- und Trommelgruppen, eine Erwachsenenbläserklasse und Bläserensembles mit über 150 Mitspieler:innen, sowie mehrere projektweise organisierte Gruppen. Unter anderem trug auch diese enge Zusammenarbeit 2024 zum 2. Platz beim Deutschen Schulpreis bei.

☑ Infos: Meike Goosmann, T.: 90277-4974; meike.goosmann@lkms.de

RÄTSEL-INTERVIEW: AUFLÖSUNG (von S. 8)

Brigitte Grothum und ihr „deutsches Leben"

Unsere Interviewpartnerin ist die Schauspielerin Brigitte Grothum. Im Februar hatte sie ihren 90. Geburtstag auf der Bühne im Schlosspark Theater gefeiert. Die vielseitige Schauspielerin ist nicht nur bekannt aus der Fernsehserie „Drei Damen vom Grill" (1977–1992), sie ist auch die Synchronstimme der Katze Duchesse im Disney Film „Aristocats" und hat 28 Jahre lang die „Jedermann"-Vorstellungen im Berliner Dom geleitet.

☑ Am 27.09. um 16.00 Uhr ist sie wieder im Schosspark Theater zu sehen. Sie zeigt ihr Solo-Stück „Ein deutsches Leben", das sie seit sechs Jahren erfolgreich spielt.

VIRTUAL REALITY IM SCHLOSS

Mal eben auf ’ne Weltreise

Von Elfie Hartmann

Foto: © Elfie Hartmann

Richtig gelesen, das ist nämlich möglich und zwar in genau der gleichen Zeit wie es diesen Ausflugstipp zu lesen dauert. Dazu ist nicht unwichtig zu erwähnen, dass die Berichterstatterin selbst gleich für die Leser der Stadtteilzeitung schon einmal vorgereist ist. (Und sozusagen schon wieder in den Startlöchern steht.)

Und wohin soll es gehen? Von Berlin über Metropolen wie unter anderem New York und bis nach Dubai!

Hä? Womit? Per privatem Hubschrauber!

Und wie viele Personen dürfen mitfliegen? Man ist exklusiv und allein mit dem Piloten.

Und von wo aus wird gestartet? Von einem bequemen Schalensessel aus!

Wie, was und wo jetzt genau? Hier in Berlin, genau in Steglitz.

Ja, und die Buchung, Koffer packen und und … in so kurzer Zeit …wie soll das denn möglich sein? Ganz und gar unkompliziert …

Man geht mal eben schnurstracks in eines der schönsten Einkaufzentren: „Das Schloss“ an der gleichnamigen Einkaufsstraße. Dort begibt man sich in den im Sommer neu eröffneten großen „Multiplayer-Bereich“ im Untergeschoss. Das ist schon alles.

Hier findet man in einer großräumigen, klimatisierten Halle die erwähnten verkabelten „Schalensessel“, die nicht umsonst jeweils mit sicheren Haltegriffen versehen sind. Man bekommt eine spezielle Virtual-Reality-Brille (jeweils desinfiziert) angepasst, in der 9D-Simulatoren enthalten sind, also speziell entwickelte Filme, die sofort eine verblüffend lebensechte, atemberaubende Atmosphäre erschaffen.

Fantastische Reisen in eine virtuelle Welt sind erfahrbar. Die Autorin meinte, die Haltegriffe nicht zu benötigen. Das erwies sich allerdings als ein Irrtum, denn man will natürlich alles unbedingt ganz genau sehen, da beugt man sich natürlich (!) aus dem offenem Hubschrauber und sieht von oben Menschen ganz klein in New York herumlaufen; über die Niagarafälle geflogen, meint man, Gischtspritzer abzubekommen; und beim Flug über Dubai wird man von der glitzernden Luxuswelt da unten fast körperlich erfasst.

Sollte sich danach schon ein Suchtverhalten eingestellt haben, so stehen sofort auch andere virtuelle Erlebnisse zur Verfügung: In Unterwasserwelten wähnt man sich selbst im Taucheranzug und schwerelos; Salvador Dali lässt virtuell durch surrealistische Welten schweben; für Kinder und Jugendliche sind vielleicht Autorennen, Achterbahnfahrten und Horrorfahrten oder VR Escaperooms oder die VR Games interessanter …

Das freundliche Team vor Ort berät gerne, und wohin man sich auch begeben möchte, es stehen über 100 (!) sogenannte 9D-Simulationen bereit. Und zwar für Groß und Klein. Letztere überwiegen (leider), denn für Kinder sind die meisten Spiele allein oder mit Freunden sowie Geburtstagsfeiern möglich. Die Kinderabenteuer und Dinosaurierfilme bzw. deren Animationen sollen zur Zeit die meist gewählten sein.

Die beschriebene „Weltreise“ kostet übrigens sieben Euro und dauert (leider) nur knapp zehn Minuten. Zu kurz für manche Besucher vielleicht, doch die Intensivität zählt letztendlich. Und wenn man schon mal da ist, warum sich nicht öfter „mal eben“ eine virtuelle Reise gönnen: Illusionen sind hier jederzeit und unbegrenzt verfügbar.

☑ Revity VR Arcade, Schlossstraße 34, Untergeschoss; www.revity.de

Anzeige

Querflöten-Gitarrenunterricht
Musiklehrer, langjährige Erfahrung
Tel.: 84 41 17 88

KIEZHUND DES MONATS

Ben

Alter: ca. fünf Jahre

Rasse: Husky-/Schäferhundmix, Rüde

Besitzer: Donald H., Schöneberg

Besonderheit: ehem. Straßenhund aus Bosnien, gerettet 2020; stahlblaue hypnotische Augen (selten bei Mix)

Charakter: personenbezogen, ruhig, geduldig, sanftmütig, nicht fressgierig, pflegeleicht.

Vorgestellt von Elfie Hartmann

TIPPS VON FRIEDA GÜNSTIG

BERLINER LANDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG

AMERIKA HAUS, Außengelände
Hardenbergstr. 22–24 10963 Berlin

WOHNEN IN BERLIN: Open Air Ausstellung

Bis Frühjahr 2027

EINTRITT FREI

NICOLAISCHE BUCHHANDLUNG
BERLINS ÄLTESTE BUCHHANDLUNG | GEGRÜNDET 1713

BUCHTIPP

William Boyd: Brennender Mond

Kampa Verlag,
384 Seiten, 26 Euro

Bei dem neuesten Werk von William Boyd handelt es sich um den Auftakt zu einer auf drei Bände angelegten Reihe um den Reiseschriftsteller Gabriel Dax. Dessen Nächte sind kurz. Seit seiner Kindheit leidet er unter Albträumen: Erinnerungen an jene verhängnisvolle Nacht, in der seine Mutter und sein Elternhaus einem verheerenden Brand zum Opfer fielen. Seiner Schlaflosigkeit

zum Trotz ist der gefeierte Autor aus Chelsea viel in einer vom Kalten Krieg zerrissenen Welt unterwegs. In Zentralafrika bietet sich ihm die exklusive Gelegenheit, den ersten Ministerpräsidenten des erst seit Kurzem unabhängigen Kongo zu interviewen. Dax wittert eine große Story, doch dann verschwindet Patrice Lumumba kurz nach ihrem Gespräch spurlos. Für die britische Presse ist der afrikanische Politiker damit auf einen Schlag Schnee von gestern,

stattdessen aber haben plötzlich diverse Geheimdienste Interesse an Dax’ Aufzeichnungen. Er ahnt: Lumumba hat in dem Gespräch mehr offenbart, als so manchem lieb ist. Ein feines Buch!

Man kann sich ohne weiteres vorstellen, diese Geschichte bei einem Drink am Kamin einer gemütlichen Londoner Stadtwohnung im Beisein unterhaltsamer Menschen erzählt zu bekommen. William Boyd führt die Protagonisten bildhaft ein, baut Handlung sowie Spannung langsam, atmosphärisch stark und suggestiv auf. Dieses ist ein – im besten Sinne – Thriller alter Schule, der ganz ohne moderne Technologie auskommt, dafür mit einem sympathischen Spion wider Willen aufwartet und einem Ende, das mich auf zahlreiche weitere Kapitel hoffen lässt.

Nicht nur für Fans von Kriminalromanen wunderbare Unterhaltung.

Susanne Ölke

NICOLAISCHE BUCHHANDLUNG
in Friedenau, Rheinstraße 65
www.nicolaische-buchhandlung.de

GRUNDSTEINLEGUNG

Was lehrt die Zeitkapsel die Nachwelt?

Eine Rückschau von Günter Sandermann

The Friedenauer, das Bürohochhaus-Projekt auf der Friedenauer Höhe, ihr Abschluss hin zum Innsbrucker Platz (wir berichteten in unserer Ausgabe vom November 2024), feierte am 18. Juli die Grundsteinlegung – in einem kleinen Festzelt neben der Baustelle mit einem mächtigen ausgehöhlten Grundstein und einem Tisch mit der metallenen gravierten Zeitkapsel und den vorgesehenen Beigaben.

Eine solche Zeitkapsel dokumentiert nachfolgenden Generationen – sollten sie denn (warum auch immer) auf den Grundstein stoßen – zeittypische Dinge und Informationen über das Bauprojekt. Dies insbesondere mit der Grundsteinlegungsurkunde, die den Beginn des Bauvorhabens bezeugen und über die beteiligten Personen, das Gebäude, seine Bedeutung und Wissenswertes mehr informieren soll. Die Urkunde des Bauherrn für The Friedenauer, einen nach eigenen Worten „Meilenstein für nachhaltige Quartiersentwicklung in Berlin", kann kaum als besonders informativ angesehen werden: *„Im Jahre 2025, am 18. Juli um 13 Uhr wurde der Grundstein für das Bürogebäude The Friedenauer in der Friedenauer Höhe 2 in Berlin gelegt. Die Grundsteinlegung fand statt in der Amtszeit von Frank-Walter Steinmeier … Friedrich Merz … und Kai Wegner … Berlin wird erstmals im 13. Jahrhundert urkundlich erwähnt. Die Stadt Berlin hat zurzeit etwa 3.700.000 Einwohner."* So ist sie unterschrieben von zwei Politikern und vier beteiligten Unternehmern.

Hinzu kommen sollten Baupläne, Info-Material der beteiligten Unternehmen, ein Satz Kursmünzen im Nennwert von 5,88 Euro sowie je eine Zeitungsausgabe von Tagesspiegel, Berliner Zeitung und Berliner Morgenpost – sowie (nach erlaubtem Beipack) auch unsere Stadtteilzeitung.

Der Regierende Bürgermeister Kai Wegner (r.) steckt die Grundsteinlegungsurkunde in die Zeitkapsel; danach folgen die Zeitungen inklusive unserer STZ (ganz vorn) Foto: © GS

Die Feier begann mit warmherzigen Grußworten über den Bau und übereinander von Politikern und Unternehmern. Dann durfte der Regierende Bürgermeister die unterzeichnete Grundsteinlegungsurkunde in die Zeitkapsel stecken, die Unternehmer rollten ihre Info-Unterlagen zusammen, der Bezirksbürgermeister ergriff mangels eigener Devotionalien die Kursmünzen, der Generalunternehmer alle vier Zeitungen – und alles verschwand in der Kapsel, diese dann im Grundstein. Die Prominenten legten Mauersteine oben drauf und klopften mit Hämmern auf ein glückliches Werden des Bürogebäudes.

Bleibt die Frage, wie interessant wohl der Inhalt der Zeitkapsel für spätere „Entdecker" sein könnte. Mit dem Text der Urkunde werden sie wohl wenig anfangen können: Kein Wort zum klimaneutralen Betrieb des Projekts. Kein Wort zur Friedenauer Höhe als Gesamtsiedlung. Kein Wort zum vormaligen Güterbahnhof. Kein Wort über den Namensgeber, über Friedenau, mit seiner heimeligen Atmosphäre, seiner Natur und Kultur. Gut, dass dank der noch beigelegten Stadtteilzeitung unsere Nachfahren doch noch einiges mehr über das heutige Friedenau erfahren können.

WISSENSCHAFT & LEBEN

Vom Fluch zum Segen des Pharao

Von Susanne Groener

Kurz nachdem Howard Carter in den 1920er Jahren das Grab des Tutanchamun geöffnet hatte, starben einige der beteiligten Archäologen vorzeitig und aus ungeklärten Gründen. Es entstand die Legende vom Fluch des Pharao, wonach die alten Ägypter ihre Königsgräber mittels Zauber oder geheimnisvoller Gifte gegen Grabräuber bewehrt hätten. Aber dann geschah in den 1970er Jahren ähnliches in Polen, als das Grab von Kasimir IV erschlossen wurde und zehn der zwölf beteiligten Archäologen innerhalb weniger Wochen verschieden. Bei nachfolgenden Untersuchungen stellte man fest, dass Kasimirs Grab den Pilz Aspergillus flavus enthielt, dessen Sporen gefährliche Lungeninfektionen hervorrufen können. Und nun erweist sich, dass dieser Pilz die Grundlage für eine neue Krebstherapie bildet.

Die segensreichen Moleküle nennen sich RiPPs (ribosom-synthetisierte, post-translational modifizierte Peptide) und werden vom Ribosom, einer proteinproduzierenden Zellorganelle, hergestellt und dann im Labor angepasst. Es war schon länger bekannt, dass RiPPs bemerkenswerte biologische Eigenschaften aufweisen, weshalb man gezielt nach Quellen in Bakterien und Fungi suchte. Beim genetischen Vergleich der Produkte diverser Aspergillus-Spezies mit bekannten RiPP-Bauteilen erwies sich Aspergillus flavus als besonders vielversprechender Kandidat. Die Forscher identifizierten darin vier RiPPs und nannten sie Asperigimyzine (DOI: 10.1038/s41589-025-01946-9).

Krebs ist unkontrollierte Zellvermehrung. Die vier neu entdeckten Asperigimyzine bekämpfen Leukämiezellen, indem sie die Entstehung von Mikrotubuli verhindern, welche für die Zellteilung und damit Zellvermehrung notwendig sind. Asperigimyzine wirken zwar nur gegen diese Krebsart, aber Pilze enthalten noch etliche andere RiPPS. Es gibt also noch viel Hoffnungsvolles zu entdecken, auch wenn es ein paar Tausend Jahre gedauert hat, bis die Wissenschaft darauf gekommen ist.

GLOSSE

Frohes neues Jahr!

Von Susanne Groener

Die Schulferien sind vorbei. Urlauber kehren zurück, das kulturelle, politische und Arbeitsleben nimmt wieder Fahrt auf. Bis Weihnachten gibt es viel zu tun. Doch noch sind wir nicht wieder ganz im Takt – im Kopf dösen wir vielleicht noch im Sand, schaukeln in der Hängematte, atmen Kiefernduft, staunen über fremde Kulturen, erinnern uns an unerwartete Begegnungen. Ein glücklicher Schwebezustand, in dem man offen ist für Neues, gestärkt und entspannt.

Genau jetzt ist der Zeitpunkt für einen persönlichen Jahresanfang und die Dinge, die man umsetzen möchte, aber vor sich herschiebt. Mehr Bewegung? Geht jetzt prima, die Abende sind noch lang und warm, Spätsommersonne macht gute Laune, die FreundInnen machen vielleicht mit. Diät? Vielleicht hat man im Urlaub neue Gerichte gekostet, da muss man nur im Schwange bleiben statt alles umzukrempeln. Einer Gruppe oder Interessengemeinschaft beitreten? Die legen jetzt wieder los und freuen sich über neue Mitglieder. Was lernen? Die Musik- und Volkshochschulen fächern zum Herbst ihr volles Programm auf und bieten für jeden etwas.

Jetzt, wo wir noch nicht ganz auf den alltäglichen Schienen laufen, mit milden, hellen Herbstwochen vor uns, jetzt ist der Zeitpunkt für einen Neuanfang – nicht im kältesten, dunkelsten Wintermonat. Bei unseren französischen Nachbarn ist la rentrée, die Rückkehr aus den Ferien, sogar eine eigene Kurzjahreszeit der umfassenden Erneuerung. Wie wär's, wenn auch Sie Ihren Sommerschwung nutzten?

Anzeige

Junges Paar sucht Wohnung

in Schöneberg, Kreuzberg o. Umgebung, mit min. 2 Zi. bis 1.300€ kalt. Wir (Julia & Lucas, tätig im sozialen Bereich) sind zuverlässig & freuen uns auf Ihre Nachricht: lucassdem@gmail.com | 0163 1639785